

Kilimandscharo

Autor(en): **W.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **234 (1961)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kilimandscharo

Zu unserm Farbenbild

Als der deutsche Missionar Johann Rebmann im Jahre 1848 die Kunde nach Europa brachte, er hätte tief im Schwarzen Erdteil einen riesigen Berg mit einem Kranz ewigen Schnees auf seinem Haupt entdeckt, da erging es dem wackeren Kirchenmann wie es vor und nach ihm vielen Entdeckern ergangen ist: er wurde ausgelacht. Ein so großer Berg mit vergletschertem Gipfel in unmittelbarer Nähe des Äquators? Entweder war die Natur verrückt geworden oder der Missionar! Und es lag auf der Hand, daß man das letztere für wahrscheinlicher hielt. Da Johann Rebmann unentwegt an der Richtigkeit seiner Entdeckung festhielt und da man es schließlich nicht mit einem fabulierenden Abenteurer zu tun hatte, machten

sich andere, vor allem Engländer, daran, den Spuren des Missionars zu folgen und nach dem geheimnisvollen großen Berg Auschau zu halten. Und siehe da! Die mit fragwürdigen Gefühlen und beträchtlichem Mißtrauen Ausgerückten kehrten mit dem Bericht nach Hause, daß sich im Herzen Afrikas wahrhaftig ein Berggrieß über die Steppen und Urwälder erhebe und als Krone einen Saum von glitzernden Gletschern trage.

Das Wissen um die Existenz eines vergletscherten Gebirges im Innern des Schwarzen Erdteils reizte vorläufig und noch auf lange Zeit niemanden, es mit seiner Besteigung zu versuchen. Das Bergsteigen steckte damals in Europa erst in den Kinderschuhen. Wer der Schönheit des Gebirges verfallen war, wer ihre Höhen zu erreichen versuchte, dem standen quasi vor der Haustüre Gipfel genug zur Verfügung, die diese neu er-



5000 Meter über den Steppen und Wäldern erhebt sich die weiße Kuppe des Kilimandscharo.

wachte menschliche Begeisterung und die mit ihr verbundene Abenteuerlust vollauf zu befriedigen vermochten. Erst 41 Jahre später, im Oktober 1889, gelang es dem deutschen Professor Hans Meyer in Begleitung des bekannten Salzburger Alpinisten Ludwig Purtscheller, nach einem mühsamen Anmarsch durch Steppen und Wälder den Kilimandscharo zu besteigen und Einzelheiten über den geheimnisvollen Berg nach Europa zu bringen.

*

Kilimandscharo ist die Bezeichnung eines Vulkangebirges, das aus zwei nebeneinanderliegenden Erhebungen, dem 6010 m hohen Kibo und dem 650 Meter weniger hohen Mawenzi besteht. Während der Kibo noch heute seine Vergangenheit als Vulkan nicht verleugnet, präsentiert sich der Mawenzi mit seinen Graten und Rissen wie ein Felsberg europäischer Prägung, an dem unsere Kletterer ihre Freude hätten. Man hat deshalb etwelche Mühe, sich von der Wissenschaft davon überzeugen zu lassen, daß es sich auch beim Mawenzi um einen erloschenen Vulkan handelt, der aber, im Gegensatz zum Kibo, der erst vor etwa tausend Jahren das Rauchen endgültig eingestellt hat, seit unvergleichlich längerer Zeit, wahrscheinlich seit Zehntausenden von Jahren, erloschen ist. Der Zahn der Zeit, in diesem Fall Schnee und Wasser, haben den Regel des Mawenzi im Laufe der Jahrtausende zu einem dem Zerfall preisgegebenen, aus Geröll und morschem Stein bestehenden Felsgerüst verkümmern lassen, zu dem eines Tages auch die korpulente Masse des Kibo zusammenschrumpfen wird.

*

Nach den beiden Deutschen, dem Entdecker und dem Erstbesteiger, hat sich im Jahre 1930 auch ein Schweizer in die Geschichte des Kilimandscharo eingetragen: der Flieger Walter Mittelholzer. Sein kühner Flug über den höchsten Berg Afrikas war damals eine Tat, die in aller Welt ihre Würdigung fand und die, dank der photographischen Ausbeute, die Mittelholzer heimbrachte, auch viel zur weiteren Kenntnis des Berges beitrug. Seine Flugbilder gehören noch heute zum Besten, was man vom damaligen Zustand der Vergletscherung des Kraters besitzt. Denn wie überall auf der Erde,

so sind auch am Sechstausender Afrikas Schnee und Eis anhaltend im Rückgang begriffen.

Noch flimmert hoch über den Steppen und Wäldern Tanganjikas das weiße Diadem des Kilimandscharo, noch steht der Wanderer, wenn er nach vier Tagesmärschen, zwar etwas müde und schwer nach Atem ringend, aus der monotonen Geröllflanke aussteigt und den Kraterrand betritt, staunend vor einer Gletscherwelt, die ihn in das heimatische Hochgebirge versetzt – bis er sich wieder bewußt wird, daß am Fuße dieses seltsamen Berges Löwen, Nashörner und Elefanten herumstreichen und am ewig blauen Himmel eine tropische Sonne ihre Bahn zieht. W. Sch.

Apothekerlatein

Einft kam ein altes Bäuerlein in eine Landapothek und verlangte Hirschfett, Dachsfett, Igel-fett, Müdenfett und – Armsünderfchmalz. „Jedes extra!“ fügte es bedeutungsvoll, fast mißtraulich hinzu.

Der Apotheker tat die vier erstgenannten Artikel der Reihe nach in ganz kleine Schächtelchen und bat dann, beim Armsünderfchmalz angelangt, seinen Mitarbeiter: „Holen Sie doch mal von dem Adeps suillus (d. i. Schweineschmalz) aus dem Keller!“

„Ist das von einem Gehängten?“ fragte inzwischen der Alte.

„Nein, von einem Erstochenen!“ lautete die knappe Antwort des Apothekers.

„Was hat denn der Alex Willus verbrochen?“ fragte der Alte weiter.

Diese Frage brachte den im Dienst ergrauten Apotheker, dessen Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe über jeden Zweifel erhaben war, in große Verlegenheit.

„Ja wissen Sie“, erwiderte er, nachdem er sich wiederholt geräuspert und seine Brille gepuzt hatte, „das ist eigentlich ein Dienstgeheimnis. Aber Ihnen will ich es sagen: Er hat seine Nase in jeden Dreck gesteckt und“ – dies raunte er dem Alten mit Rücksicht auf die Anwesenden ganz leise ins Ohr – „und ist überhaupt seiner Lebtag eine große Sau gewesen!“

Der Alte nickte verständnisinnig und zog mit seinen fünf Fetten von dannen.



Kilimandsjaro

Blick in den vergletscherten Krater des Kibo